"Die handgemalten kauft mir niemand ab, jetzt versuche ich es einmal so"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Die handgemalten kauft mir niemand ab, jetzt versuche ich es einmal so"

Die Aufforderung

Viele ausländische Studenten unserer Stadt lassen die Briefe von daheim an die Filiale einer internationalen Bank adressieren, weil sie häufig ihre Bude wechseln. Der Bank wurde es eines Tages zu dumm, als Gratisbriefkasten zu dienen. Sie brachte am Schalter eine große Tafel an: ‹Benützen Sie bitte auch unsere andern Services!» Die Studenten, von Haus oder von Natur aus an Geld stets knapp gehalten und zu keinen Finanzoperationen imstande, gehorchten der Aufforderung in ihrer Weise: Sie benützten von jenem Tag an fleißig auch die Schreibstube der Bank und das dort aufliegende Gratis-Korrespondenzpapier. Flum

Kleider machen Leute

Kleider machen Leute – Leute machen Kleider. So verwandelte Gottfried Keller den Spruch in seiner Novelle. Sobald man indessen die Leute in Geschlechter aufteilt, ergeben sich Nuancen. Männer machen Fräcke – Fräcke machen Herren. Oder: Frauen machen Pelze – Pelze machen Damen. RD